

Gebärmutter Schwitzhütte

(...)

Hannes, unser Häuptling, erhob die Stimme, um das Prozedere der nun folgenden drei langen Schwitzhüttengänge allen ans Herz zu legen: "Gang eins widmet sich der Anrufung aller Kräfte. Wir werden die Himmelsrichtungen um Unterstützung bitten, Mutter Erde, Vater Himmel, verschiedene Krafttiere und jeder von euch kann etwas nennen, was ihm persönlich Kraft gibt. Die Rassel geht einmal im Kreis rum und wer sie hat, der darf sprechen. Ist er zu Ende, antworten wir alle mit einem starken „Hey Ho!“. Am Ende des ersten Gangs werden die Decken der Schwitzhütte unten aufgeklappt, so dass ihr zurück ins Gras fallen könnt, um euch abzukühlen. In Gang zwei sprecht ihr eure Bitten der Heilung aus und in Gang drei könnt ihr Bitten für andere und zugleich Dank dem großen Geist mitgeben. Alles klar soweit? Dann beginnen wir und natürlich müsst ihr nackt in die Hütte, denn sie ist für uns wie eine Gebärmutter, in der wir neugeboren werden. Also Krieger, los geht's!"

"Aha, nackt unter Fremden - auch hübsch!" dachte Hans "Das sollte das kleinste Hindernis zur Heilung sein." und streifte sich die Kleider vom Leib. Zweiundzwanzig bleiche Körper wanderten nun der Reihe nach durch den engen Geburtskanal in die schamanische Gebärmutter, kauerten sich die Köpfe gebeugt wie Brathähnchen um den Grill, während die Grillen draußen ihr Zirpen in Erregung dessen, was nun kommen möge, zu einem Trommeln steigerten. Die Feuerfrau brachte vier Steine herbei, das Tor zur Welt wurde geschlossen, und die Hühner merkten nun etwas von der Falle, in die sie getappt waren: Die Luft war dünn - so dünn, dass die Glutsteine selbst Atemnot bekommen mussten. "Hey Ho, ich rufe die Kräfte des Nordens und Südens, ich rufe die Kräfte des Ostens und des Westens, Ich rufe Vater Himmel und Mutter Erde, verleiht dieser Reinigung Kraft." begann Medizinmann Hannes die Zeremonie und drückte dem ersten Huhn die magische Rassel in die Indianerfedern. "Hey Ho! Hey Ho! Hey Ho!" psalmodierte die Gefolgschaft, die nach diesen ersten dreißig Sekunden schon die komplette Körperflüssigkeit ihrer Füße freigegeben hatte. "Ich rufe den Jaguar, den Kolibri, den Wolf und den Adler!" sprach der Erste mit fester Stimme und die Gruppe antwortete "Hey Ho!"

"Ich rufe die Schutzgeister dieses Waldes und die Geister meiner Ahnen herbei: Gebt uns Kraft und Ausdauer!" - und mit "Hey Ho! Hey Ho! Hey Ho!" kämpften die Frösche gegen die Hitze an, denn Mutter Erde drehte die Temperaturen in ihrer Gebärmutter nun allmählich immer höher. Hans ging gern in die Sauna, doch hier musste eine Entscheidung getroffen werden, die über Sein oder Nichtsein entschied, denn Panik ergriff Besitz von ihm. "Nein, nein, nein!" er wollte Heilung und konnte nicht schon am Anfang aufgeben. Er biss die Zähne zusammen und ließ das Raubtier in sich aufsteigen, das sich, komme, was wolle, hier durchbeißen musste. "Ich rufe die Ahnen von Teotihuacan und den großen..." Doch der Bär wurde von einem Aufschrei zertrampelt: "Ich krieg keine Luft!", deren Ruferin sich kriechend durch das Eingangsloch rettete. Hannes half ihr. "Ich rufe die Seelen meiner Großmutter und Urgroßmutter. Steht mir bei!" - "Hey Ho!" - Hans blieb nicht einmal mehr Raum zum Lachen, denn er befürchtete, dass, bis die Rassel zu ihm vorgedrungen sei, nichts und niemand mehr übrig sei, der noch anzurufen wäre. Ohnehin drohte die Hütte mit ihren sichtbaren und unsichtbaren Gästen schon aus allen Nähten zu platzen; das Zellwachstum dieses Embryos wuchs exponentiell.

Wut auf diese unnachgiebige Hitze übernahm die Führung in seinem glühenden Kopf.

"Entspann dich. Bleibe ruhig" beschwichtigte ihn das Herz. Hans wählte einen kontrolliert gleichmäßigen Atem als ruhiges Metrum, um der Panik keine Chance zu lassen. Warum fiel manchen nur so viel ein, dass die Zeit auf der Stelle zu treten schien. Endlich war Hans dran "Ich beschwöre meine Schutzengel, mir beizustehen! Ich bitte von ganzem Herzen alle guten Geister die vollkommene Heilung zu erfahren!" - ein mächtiges "Hey Ho! Hey Ho! Hey Ho!" schallte ihm entgegen und der große Geist schien ihn erhört zu haben, denn von da an wurde die Energiereserven geöffnet und er erhielt Kraft aus dem Unsichtbaren. Er setzte seinen Geist auf den Puls der Trommel, die Medizinmann Hannes schlug, und ritt tiefer seinem Seelenkern entgegen. Die gleichförmige Wippbewegung seines Oberkörpers wurde zum Anker, um nicht im gänzlich höllischen Nirwana davon zu schwimmen. Jeder tiefe Atemzug durch den Mund schien einen kleinen Schmerz der Vergangenheit zu schmelzen. Irgendwann, als die Gruppe zu jungen Krieger hart gekocht war und ihren persönlichen Todespunkt überwunden hatte, ertönte der letzte Trommelschlag, die Feuerfrau warf die unterste Deckenschicht von außen nach oben und lichte Weite schoss in die Gebärmutter, die Krieger fielen der Reihe nach zurück ins kühle Gras, der Wind umschmeichelte ihre rote Haut, der Boden trank ihren Schweiß; Stöhnen, Keuchen und Japsen wurde zur Liedstimme über dem nun neueinsetzenden Grillenorchester. Mutter Erde nahm nach diesem Kaiserschnitt ihre Kinder an die Brust. Hans Herz raste, doch es würde sich schon von ganz allein beruhigen, wenn der langsame Puls der Mutterbrust es wieder geeicht hätte. Heuschrecken und Käfer wechselten vom Gras- zum Hautteppich. Niemand war betreten. Luft, Luft und nochmals kühlende frische Luft hatten ihn wieder. Dafür allein war er aus vollem Herzen dankbar. Vater Himmel schaute sanftmütig mit seinem strahlenden Auge auf die Neuankömmlinge und befahl seinen Winden zu wehen.

Das brandende Keuchen der Leiber ebte gerade allmählich ab, da wurde Runde zwei eingeläutet. Wie Scharniere klappten die Rothäute zurück in ihre Position, die Decken wurden von der Feuerfrau heruntergeklappt, alles war wieder dunkel.

Durch den Geburtskanal schob die Forke die glühenden Steine in die Mitte hinein. Die Befruchtung war erneut geglückt und die zweite Reifung in Gang gesetzt. Wie schnell hatte sich die Polarität der Welt umgekehrt: Von Hell zu Dunkel, von kühl zu heiß, von groß zu klein.

Die Krieger waren wieder zu Spermien mutiert, die sich in der Enge um die Eizelle scharren, wohl wissend, welche Tortur sie über sich ergehen lassen müssten. Und diese Runde schien eine Temperaturstufe höher zu beginnen als die erste, denn die Anzahl die glühenden Steine hatte sich vergrößert. Auf dieser höheren Spiralwindung von Mutter Erdes Wirbelsäule nahm nun der Große Geist die Bitten um Heilung entgegen. Der innere Kampf um Sein und Nichtsein entbrannte abermals in Hans Kopf. Würde er das ein weiteres Mal durchstehen, sein Körper schien ausgewrungen und in der Sonne getrocknet wie ein altes Handtuch. Doch dasselbe wollte er nicht werfen. Also entschied er sich abermals, mit voller Hingabe seinen Mann zu stehen. Beruhigend wirkte allerdings die Tatsache, dass die hohe Temperatur auch die Zeit erhitzt hatte, denn die Bittgesänge der Einzelnen gingen nun wesentlich schneller reihum. Als es an Hans war, schrie er in Ekstase seinen Wunsch um Heilung des gesamten Körpers, seiner Gedanken und seiner Seele heraus, was mit einem nicht minder ekstatischen "Hey Ho! Hey Ho! Hey Ho!" ganzen Nachdruck verlieh. Die zweite Geburt ins Offene der Natur wirkte allerdings schon nicht mehr so befreiend wie beim ersten Mal, da sich der Körper offensichtlich die Temperatursprünge gemerkt hatte und ihn der erste Anflug von Gewöhnung geküsst hatte.

Der guten Dinge dritter Akt verhielt sich wie der zweite zum ersten und war noch kürzer,

dafür noch heißer. Die Energie bewegte sich folglich auf einer sich nach oben hin verjüngenden Spirale. Der Liter Wasser, den Hans in der Entspannungsphase sich mühevoll eingeflößt hatte, musste unter der dritten Hitze binnen von drei Minuten wieder verdampft sein. So empfand er es jedenfalls. Das Einatmen durch die Nase war schon beim zweiten Mal unmöglich geworden, wenn man seine Schleimhäute nicht einbüßen wollte; das Einatmen durch den Mund wurde nun nicht weniger brenzlich. Sein Feueratem fauchte allen Dank in die Weiten dieser Enge, gefolgt von den Fürbitten für all seine Freunde da draußen, die er hoffentlich gesund einmal wiedersehen würde.

Aus dem Dunkel ins Licht katapultierte er sich am Ende der dritten Spiralwindung durch das Tor zur Welt hinein in die Freiheit, die er auf allen Vieren begrüßte. Mit freudiger Erschöpfung, die anderen nur mit halbzugekniffenen Augen wahrnehmend, schleppte er sich zur Gartendusche: Eiskaltes Wasser - schrecklich wunderbar!

Nach einer Stunde Akklimatisierung fand man sich bei Abenddämmerung im Tipi ein. Der Eingang wurde von zwei großen Erdgruben bewacht, denen bestimmt war, die nächtlichen Entladungen aller Körperöffnungen aufzufangen. Da Hans gefastet hatte, wäre nichts da, von dem er sich zu entledigen hätte. Im Zeltinneren gegenüber vom Eingang nach Osten war ein Aufbau, der an einen Altar erinnern mochte. Darauf standen die Zutaten für die magische Nacht. Die neugeborenen Krieger legten sich nieder und Mediziner Hannes erklärte das weitere Prozedere:

"So, ich hoffe ihr fühlt euch jung und frisch. Die Abenddämmerung hat begonnen. Wir wollen die Heilpflanze Ayahuasca in einem Raum der Ruhe in uns aufzunehmen und uns ihrem heilenden Geist anvertrauen. Ayahuasca hat eine Art eigene Intelligenz und je mehr ihr vertraut, indem ihr nicht gegen sie ankämpft, kann sie ihre Heilkräfte entfalten. Wir beginnen mit einer halben Stunde Ruhephase und dann kommt jeder einzeln von Euch zu mir, bekommt ein Glas von dem scheußlichen Gebräu zu trinken und legt sich wieder auf sein Lager. Auch wenn ihr später dann aus dem Zelt raus müsst, versucht die anderen in ihrem Prozess nicht zu stören. Wer meint, noch mehr zu vertragen, für den gibt es einen zweiten Cocktail. Ich begleite Euch während der ganzen Zeremonie durch die Nacht immer mal wieder mit Trommeln und Gesängen und werde zu jedem Einzelnen hinkommen. Versucht wirklich aus der Ruhe heraus diese Erfahrung zu machen. Wenn die halluzinogenen Wirkungen einsetzen, geht nicht so sehr in die Sinne, sondern versucht in eurer Körpermitte zu ruhen, damit die Wirkung tiefer geht. Zur Morgendämmerung wird die Wirkung von Ayahuasca langsam vorüber sein und ich werde ein kleines Lagerfeuer in der Zeltmitte brennen lassen."

Alsbald schlüpfen die jungen Krieger in ihre Schlafsäcke und verwandeln sich zu Raupen im Kokon, die der Neugeburt als Schmetterling im Morgenrauen entgegen sehnten. Stille sank über das Tipi hernieder. Hans blickte nach oben und stellte sich die gewundene Energieschlangen vor, die in Spiralbewegung durch die offene Spitze an der Wand des Zeltkegels hinab auf die Initianten krochen. Er schloss die Augen und von Kopf bis zu den Füßen begannen allmählich die Körperzellen ihre Augen zur Welt zu schließen. Jedes tiefe Ausatmen entließ ihre einzelnen Anspannungen in die Freiheit hinauf durch die offene Zeltspitze. Ihnen folgten die erhitzten Gefühle aus der Schwitzhütte. Dann traf seine Aufmerksamkeit auf Ruhe und Frieden. "Ich will Heilung." unterbrach er den Frieden mit einem inneren Dialog "Heilung für meinen Körper, meine wilden Gedanken und meine Seele." Somit war die Intention des jungen Initianten ausgesprochen. Mit dieser

ausgerichteten inneren Klarheit sank die Aufmerksamkeit wieder zurück in den sprachlosen Frieden.

Rascheln und leises Tapsen lenkte von diesem abermals ab: Die Ersten waren aufgestanden, zum Altar gegangen und nahmen mit Dankesgeste den Ayahuasca_-Trank an. Hans richtete sich auf und kam bald an die Reihe. Mit einem durchdringenden Blick übergab der Mediziner dem Mann den Becher an Hans. Er setzte an: Scheußlich, ein widerwertiges Zeug! Er wandte schnell seinen Blick vom schwarzen Sud ab und schüttete es in einem Zug hinunter. Der bittere Nachgeschmack wurde mit Wasser fortgespült. Er legte sich hin. Er wartete ab. Er wartete eine Weile. Nichts. Er begann intensiv zu atmen, um das innere Feuer anzuheizen. Da zündete es: Ein unterhaltsames Kopfkino begann. Trickfilme von Indianern schienen sich auf seiner geistigen Netzhaut abzuspielen. Es könnten die Maya gewesen sein. Maskenspiele und Dämonenfratzen verwandelten sich in atemberaubendem Tempo, Pyramideninschriften boten sich zur Deutung an, leider war er darin kein Experte.

Um sich vom Gewitter seines Geistes kurz zu erholen, öffnete Hans die Augen und traute denselben kaum: Das Zelt hatte sich in Dunkelheit zu einer Unterwelt verwandelt. Der König war schnell auszumachen: Er trohnte am Altar und trommelte beständig auf einem Spiegel zu Anderswelt. Im flackernden Licht der Altarkerzen saß sein Totenschädel stoisch auf dem Rumpf, der sich keinen Millimeter zu bewegen schien, nur die Hand führte verlässlich ihren Puls aus, der die Raupen in ihren Kokons auf den Wellen der Trance sicher über den Styx manövierte. Manche der Raupen regten sich und es rumorte in den Ecken. Schluchzen bäumten die Trommelwellen zu weinen, dann Wehklagen und Schreien auf. Stöhnen und Jammern scheuchten einander wie Chimären auf. Jede Raupe begann, das Drama ihres vergangenen Lebens auf die Leinwand ihres Kokons zu projizieren und den unerhörten Leiden Gehör zu schenken.

Hans schloss die Augen und imaginierte sich einen ätherischen Schutzwall um sich herum, denn intuitiv wollte er das Leid der anderen nicht in sich eindringen lassen. Er atmete tief und tiefer, einundzwanzig Atemzüge, danach stoppte er und hielt inne. Die gestaute Luft elektrisierte seinen Körper. Er durfte sich nicht rühren, ansonsten drohte er in seine Einzelteile zu zerspringen. Hans genoss den Zustand. Als die Angst kam, diese Grenze zu überschreiten, atmete er wieder aus und langsam entlud er sich wieder.

Mit flacheren Atemzügen zog seine Aufmerksamkeitsfäden aus der ihn umgebenden Unterwelt hinein in seine persönliche Schattenwelt. Da war sie wieder: Die Wildheit ohne Zaun *und* Zaumzeug. Ein furioser Tanz von Schatten zappelte über die Haut seines inneren Körpers. Platons Höhlengleichnis fiel ihm wieder ein. Ja, das wusste er doch: "Nichts von den Bildern in meinem Inneren ist wahr und doch leben sie in mir und ich lebe sie. Ich bitte um Heilung!" und er schlug die Augen auf: Der König der Unterwelt stand über dem einen Halbtoten am anderen Ende und streifte mit seinen wedelnden Feuerzweigen die negativen Energiefäden von dessen Leib. Er sang eine monotone indianische Weise. Sein Schatten auf der Zeltwand war riesenhaft und schien ein Eigenleben zu beginnen. Hans Kopf hastete hin und her und verglich Original und Abbild: Ja, der Schatten war verzögert, als wolle er sich von der alten Haut seines Original ablösen. Hans Pupillen wurden riesig: Denn der Schatten schwamm zu ihm und begann in seinem Inneren mit ihm zu sprechen:

"Ich bin Chemé, der Bote des Todes. Er ist schon ganz nah. Warum hast du es verdient, zu leben?" Hans schüttelte den Kopf, blieb stark und entgegnete: "Allein weil ich geboren bin und mich dem Guten verschrieben habe. Ich will Heilung. Allein der Wille ist es wert, gelebt zu werden!" Da fuhr der Schatten wieder zum Unterweltskönig zurück, er war gebannt, und

diente ihm ohne neues Aufbegehren die ganze Nacht. Hans schloss die Augen.

Nun sah er giftgrüne Flüsse sich in seinem Geist verzweigen. Ayahuasca zeigte ihr wahreres Gesicht und bahnte sich ihren Weg durch das Betriebssystem. Einige Spiralwindungen tiefer mochte es nun im Bewusstsein abwärts gehen. Wie eine Medusa mit ihrem Schlangenkopf trieb sich der Pflanzengeist durch die Eingeweide von Hans. Grün, weiß, schwarz waren ihre Farben. Sie war ein Mischwesen aus Pflanze und Mensch, die ihre Urwaldranken mit physischer Präsenz durch seinen Körper trieben. Hans versuchte das sonst so sprachfreudige Ich zwischen seinen Augen zu zum Reden zu bringen. Es ging nicht! Ayahuasca hatte die Kontrolle übernommen. Er konnte nicht mehr sagen, wer er in diesem Moment ist: Ein Mensch oder eine Pflanze. Ein Funke Restvertrauen blieb übrig. Darauf vertraute der schwankende ichlose Ozean in ihm. Und da: Zuckungen zweifingerbreit unterhalb des Bauchnabels bäumten den Körper auf. Einmal, zweimal, drei Blitze durchbebten seinen Leib. Das kannte Hans nicht von sich, dessen Ich wieder wach war. Zwar beängstigte ihn das nicht, doch stoppen konnte es nicht. Die inneren Ranken von der anderen Seite des Globus übertrugen ihren Willen auf ihn. Hans öffnete die Augen. Da stand der Mediziner bei ihm und fächerte die Energiefäden von Kopf hinab zu den Füßen hinfort. "Kämpfe nicht dagegen!" sagte er "Kämpfe nicht!" Hans war nicht klar, dass er kämpfte. Er ließ die Pflanze doch an sich arbeiten und unterbrach ihr Wirken nicht. "Kämpfe nicht!" wiederholte er im Geist "Ich kämpfe doch nicht, oder?" Hans versuchte kurz klarzudenken: "Ja, er hatte in seinem Leben enorm viel kämpfen müssen. Im Grunde war seine ganze Kindheit und viele Jahrzehnte ein einziges Durchbeißen und Durchkämpfen müssen, aus Angst, dass es kein anderer für ihn tut, wenn *er nicht selbst*."

Der Brunftschrei eines Hirschs prallte auf sein Trommelfell. Ein Konzert des Erbrechens schien zu beginnen. Zwar stimmten die Musiker noch, aber es gab keinen Weg mehr zurück. Der erste Paukenschlag war ertönt. Vor dem Zelt musste ein Mann gerade seine Eingeweide ausspeien, denn aus unmenschlichen Tiefen schien er den Ballast hinauf zuschleudern. Neues Schluchzen und Wimmern mengten sich zu dem Klanggemisch. Starke Nerven brauchte Hans, um vom Ekel nicht ergriffen zu werden. Impulse zu Befreiungsakten solcher Art waren in ihm bisher nicht hochgekommen. Doch war weiterhin im Griff der Zuckungen, die mal stärker, mal schwächer seinen Körper durchfuhren. Er begann tief und langsam zu atmen. Das milderte zusehends die Heftigkeit. Noch einige Episoden der inneren und äußeren Trugbilder durchwebten seinen Geist in dieser Nacht bis zum Morgengrauen. Und dass er dieses wörtlich nehmen konnte, bekam er nun erst recht zu spüren.

(...)